

360° fragt: "Böses dem, der Böses (dabei) denkt" - Wie viel Böses braucht unsere Gesellschaft?

Schneider, Anna

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sonstiges / other

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schneider, A. (2013). 360° fragt: "Böses dem, der Böses (dabei) denkt" - Wie viel Böses braucht unsere Gesellschaft? 360° – Das studentische Journal für Politik und Gesellschaft, 8(1), 120-121. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-76193-9>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0>

Nachschlag

360° fragt: „Böses dem, der Böses (dabei) denkt“ – Wie viel Böses braucht unsere Gesellschaft?



...Herr Cerbe?

>>Das Böse ist nah und fern zugleich. Philosophen wussten schon Begriffe wie Gut und Böse gegenüberzustellen und darüber ein Leben lang zu philosophieren. Deutschland hat nach langer Diskussion und Fukushima den Ausstieg aus der „bösen“ Kernenergie und den Umstieg auf erneuerbare Energie beschlossen. Ganz Deutschland spricht über die Energiewende. Der Beschluss hat Konsequenzen für uns alle. Und dies in einer Zeit, wo jede Veränderung auch als böser Eingriff in private Belange empfunden wird. Am Ende sind aber Veränderungen nicht eine Frage von Gut oder Böse, sondern auch von Kompromissen. Ich bin davon überzeugt – der eingeschlagene, veränderte Weg der Energieversorgung in Deutschland ist notwendig. Die politischen Leitplanken und die Veränderungsgeschwindigkeit entscheiden ob es Gut oder Böse endet.<<

Dr. Andreas Cerbe ist Mitglied des Vorstandes der RheinEnergie AG, verantwortlich für Netze (Strom, Gas, Wasser und Fernwärme) und Regulierung, Aufsichtsratsvorsitzender in drei Gesellschaften sowie Aufsichtsrat in weiteren Beteiligungen der RheinEnergie.



...Herr Beier?

>>Die Gesellschaft braucht transparente Regulationsmechanismen für den Umgang mit dem Bösen, welches ein fester Bestandteil menschlichen Erlebens ist. Denn ab dem Moment, ab dem Menschen sich bewusst Gedanken machen können – das heißt also ab der Kindheit – denken diese regelmäßig schlecht über andere und verarbeiten dabei Neid, Missgunst, überhaupt Aggressionen. Das sind Impulse, die nie versiegen, weil sie eben menschlich sind. Üblicherweise reicht ja auch das Gedachte – und die meisten wissen das. Anzustreben wäre allerdings, dass die Menschen das, was sie von sich selbst kennen, nämlich, dass sie das Böse nur denken, aber nicht tun, auch anderen zutrauen. Böse ist eigentlich nur, wer das Böse tut, was er denkt – oder anderen unterstellt, dass sie Böses tun und eben nicht nur denken. Würde sich diese Sichtweise gesellschaftlich durchsetzen, bliebe dem Bösen weniger Raum.<<

Klaus M. Beier, MD PhD, Professor für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin an der Charité – Universitätsmedizin Berlin und Initiator des „Präventionsprojektes Dunkelfeld“: Dies ist eine – zunächst von der Volkswagenstiftung und später durch Bundesmittel geförderte – beim Verursacher ansetzende primäre Prävention zur Verhinderung sexuellen Kindesmissbrauchs im Dunkelfeld, die Männern mit pädophiler Neigung Diagnostik und Therapie anbietet, bevor sie Taten begehen. Er ist Sprecher des daraus hervorgegangenen bundesweiten Netzwerkes „Kein Täter werden“ (www.kein-taeter-werden.de)

... Frau Esser?

>>Wer braucht das Böse? Nun, in ästhetischer Hinsicht – für Film, Fernsehen, Kunst und Literatur – war der Bösewicht immer schon dankbarer und der durchtriebene Charakter spannender (siehe Shakespeare: Richard III). Wer es aber ernst meint, muss das Böse von Übel, Unrecht und Unmoral unterscheiden. *Wirklich böse* ist dann nur das *radikal Böse*: die von Grund auf, aus Prinzip, mit Absicht vollzogene Tat, die schaden will und das Gute in sein Gegenteil verkehrt. Dieses Böse „braucht“ niemand – weder die Gesellschaft noch der Einzelne, weder als Antrieb zum Guten noch als Antwort auf böse Taten und Gedanken. Allenfalls noch die Religion, damit sie gehörig drohen kann, bei Gott (das heißt bei Vernunft) zu bleiben.<<



Prof. Dr. Andrea M. Esser lehrt Praktische Philosophie an der Philipps-Universität Marburg, forscht über Kant und den menschlichen Tod und ist Geschäftsführerin der DGPhil (Deutsche Gesellschaft für Philosophie)

...Herr Sonneborn?

>>Auf jeden Fall mehr als wir derzeit haben: Merkel ist einfach nicht böse genug. Das Leben in einer bipolaren Welt ist wesentlich angenehmer; der irre Kapitalismus wurde bis zum Fall der Mauer von seinem bösen Gegenspieler im Osten zumindest gebremst, von einer Alternative in Schach gehalten. Heute gibt es das „Böse“ praktisch nicht mehr – an Banken Krisen, Sozialpolitik, ja in der Politik überhaupt ist heutzutage niemand mehr schuld und nicht nur Finanzpolitik ist „alternativlos“. Aus diesem banalen Grund bin ich ein resoluter Anhänger Kim Jong Uns; allerdings braucht der Mann bessere Atomwaffen.<<



Martin Sonneborn ist Bundesvorsitzender der Partei „Die PARTEI“, ehem. Chefredakteur des Satiremagazins „Titanic“ und seit 2009 Außenreporter der ZDF-Satiresendung „heute-show“.

...Frau Leimgruber?

>>Eine Gesellschaft ohne Böses ist eine Utopie – religiös gesehen ist ein Leben jenseits der Macht des Bösen eine eschatologische Hoffnung. Menschliches Zusammenleben ist nicht ohne Gewalt, Übel und Zerstörung zu haben. Anders gibt es die Welt nicht. Doch es ist auch nicht wünschenswert, menschliches Zusammenleben ohne Freiheit, Verantwortung und Liebe zu denken. Ohne all das darf es sie nicht geben. Es liegt an den Menschen, die Macht des Bösen (in der Gesellschaft, aber auch in sich selbst) auf ein Minimum zu reduzieren – und es sollte nicht utopisch sein, anzunehmen, dass Religion dabei helfen kann.<<



PD Dr. theol. Ute Leimgruber ist Privatdozentin für Pastoraltheologie und Homiletik der Theologischen Fakultät Fulda. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören die Dämonologie und Anthropologie der Frau in der Kirchengeschichte, Hexenverfolgung, die Rede vom Teufel: soziologische und systematisch-theologische Studien, Homiletik und Predigtimpulse, Evangelien als Anstoß für die Frage „Wie heute glauben?“, sowie der Frauenorden.